

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIX. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1956

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Strenger Spätwinter beeinträchtigt Produktion und Beschäftigung — Bisher höchste Exportquote der Industrie — Starker Rückgang des Geldvolumens

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1955

Überblick — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Strenger Spätwinter beeinträchtigt Produktion und Beschäftigung — Bisher höchste Exportquote der Industrie — Starker Rückgang des Geldvolumens

Die saisonbedingte Abschwächung der Wirtschaft im Winter wurde durch den strengen Frost im Februar und Anfang März verstärkt und verlängert. Das Baugewerbe und andere witterungsabhängige Zweige entließen noch im Februar zahlreiche Arbeitskräfte. Die Winterspitze der Arbeitslosigkeit, die im Gegensatz zum Vorjahr erst Ende Februar erreicht wurde, war trotz der guten Konjunktur nur wenig niedriger als im Jahre 1955 und höher als in den Jahren 1951 und 1952. Die Energiewirtschaft konnte schon im Jänner nur durch vollen Einsatz der kalorischen Werke und mit Hilfe von Stromimporten aus Bayern den Bedarf decken. Im Februar mußte der Stromverbrauch der Großabnehmer vorübergehend um 10% gedrosselt werden. Auch der Verkehr auf Schiene und Straße und die Obstkulturen haben unter der Kälte gelitten. Einige Saisonprodukte, wie Gemüse, Kartoffeln und Eier, wurden übermäßig knapp und teurer.

Diese Störungen werden nach Eintritt milden Wetters sicher rasch überwunden werden. Trotzdem ist nicht zu übersehen, daß die konjunkturellen Auftriebskräfte nicht mehr so mächtig sind wie vor einem Jahr. Das Geldvolumen geht seit Oktober zurück und war Ende Jänner zum ersten Male seit dem Jahre 1948 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die vom Budget ausgehenden Auf-

triebskräfte werden durch eine vorsichtige Kreditpolitik und die restriktiven Wirkungen der anhaltend passiven Zahlungsbilanz weitgehend kompensiert. Infolge der Verknappung des Geldmarktes müssen vordringliche Anleihewünsche zunächst ganz oder teilweise zurückgestellt werden. Die Neigung der Unternehmungen, möglichst rasch und großzügig zu investieren, ist schwächer geworden. Die Belebung der Wirtschaft im Frühjahr wird daher voraussichtlich nicht so stürmisch verlaufen wie im Vorjahr, vor allem in Wirtschaftszweigen, die von den Restriktionsmaßnahmen stärker betroffen sind.

Die Lage auf dem *Arbeitsmarkt* hat sich im Februar verschlechtert. Die Zahl der Beschäftigten sank um 22.300 und lag zu Monatsende nur knapp über 2 Mill. Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um 23.800, stärker als in irgendeinem Jahr seit Kriegsende. Im Vorjahr hatte die Wirtschaft im Februar bereits 11.400 Arbeitskräfte aufgenommen. Die Hoffnung, daß die Winterarbeitslosigkeit dank der guten Konjunktur verhältnismäßig gering sein werde, hat sich nicht erfüllt. Mit 224.000 Arbeitsuchenden wurde Ende Februar die Spitze vom Vorjahr nur um 6.500 unterschritten. Gegenüber Februar 1955 gab es sogar um 4.500 Arbeitslose mehr. Der Einfluß des Wetters auf die Verschlechterung der Arbeitslage geht daraus hervor, daß 61% des Zu-

wachses an vorgemerkten Stellensuchenden Bauarbeiter waren. Die Schlechtwetterregelung vermochte stärkere Entlassungen im Baugewerbe nicht zu verhindern, da die Entschädigungsansprüche nur für 24 Arbeitstage (192 Arbeitsstunden) gelten und im Februar meist schon erschöpft waren. Auch in den übrigen Außenberufen, sowie bei den Holzarbeitern und Metallarbeitern, hat die Arbeitslosigkeit noch zugenommen. Dagegen ist die Zahl der stellensuchenden Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, gastgewerblichen Arbeiter und Hilfsarbeiter wechselnder Art leicht gesunken. Der Rückgang war jedoch schwächer als im Vorjahre. Die Abnahme der Zahl der offenen Stellen — im Februar 1955 hatte sie bereits um 4.400 zugenommen — deutet darauf hin, daß sich die Wirtschaft vielfach nur zögernd auf die Frühjahrssaison vorbereitet.

In der *Landwirtschaft* erlitten die Rebstöcke sowie die Marillen- und Pfirsichkulturen schwere Frostschäden. Dagegen lagen die Saaten unter der Schneedecke gut geschützt. Die Vieh- und Fleischmärkte wurden reichlich beschickt. In Wien kamen im Februar um 9% mehr Rinder und um 8% mehr Schweine auf den Markt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auf dem Schweinemarkt werden bei den nächsten Auftrieben voraussichtlich wieder größere Interventionskäufe notwendig sein, um die Preise innerhalb der vereinbarten Spanne zu halten. Das erste Rohergebnis der Waldstandsaufnahme bestätigt die Vermutungen der erfahrenen Forstleute. Der zulässige jährliche Hiebsatz von 8,5 Mill. fm wurde in den Jahren 1954 und 1955 um mindestens 2,4 Mill. und 2,9 Mill. fm überzogen.

Bis Ende Jänner wurde die Wirtschaft ausreichend mit *Energie* versorgt. Selbst die energieintensive Aluminiumproduktion Ranshofen wurde weit stärker als in den letzten Wintern mit Strom beliefert. Der Verbrauch war mit 684 Mill. kWh um 16% höher als im Jänner 1955. Obwohl die Dampfkraftwerke schon seit dem Spätherbst mit voller Kraft laufen und im Jänner 40% zur Gesamtproduktion beisteuerten, mußten 48 Mill. kWh Strom aus Bayern importiert werden. Die Belieferung der Wirtschaft mit Kohle war im Jänner mit 693.000 t etwas niedriger als im Vorjahr. Der heimische Bergbau förderte nur knapp so viel wie im Jänner 1955, die Einfuhr war um 5% niedriger.

Die *Industrie*produktion je Arbeitstag sank im Dezember um knapp 4%, obwohl saisongemäß ein Rückgang um 6% zu erwarten war. Der saisonbereinigte Produktionsindex überstieg den Vorjahresstand um 8,4% und erreichte mit 229 (1937=100) eine neue Rekordhöhe (ohne Produktion der ehemaligen

USIA-Betriebe). Bedeutend — um 20 bis 30% — mehr als im Vorjahre erzeugten die Fahrzeug-, Maschinen- und Elektroindustrie sowie die Metallhütten. Auch die Produktion der Textilindustrie sowie der Leder- und Schuhindustrie war nach einer verhältnismäßig schwachen Herbstsaison um 12% höher als im Dezember 1954. Die kräftige und nach der sichtlichen Verflachung im Sommer unerwartete Belebung der Industrieproduktion gegen Jahresende ist hauptsächlich der ausgezeichneten *Exportkonjunktur* zu danken. Über 90% des Produktionszuwachses vom IV. Quartal 1955 wurden im Ausland abgesetzt, die Exportquote erreichte im Dezember mit 33% den bisher höchsten Stand. Die Industrie konnte die ausgezeichnete Weltkonjunktur so gut ausnützen, weil die Inlandsnachfrage nicht mehr übertrieben stark ist und die Produktion nur noch vereinzelt durch Engpässe behindert wird. Dank hohen Investitionen wurden die Kapazitäten fast durchwegs stark erweitert und die Erzeugung rationalisiert. Selbst bei Walzware — dem seit über einem Jahr drückendsten Engpaß der österreichischen Wirtschaft — zeichnet sich eine leichte Entspannung ab. Im 1. Halbjahr 1955 waren noch über doppelt so viel Walzwaren bestellt worden wie die Werke auslieferten, im IV. Quartal 1955 aber nur noch um 25% mehr. Im Dezember 1955 waren die Aufträge zum ersten Male seit einhalb Jahren sogar etwas niedriger als die Lieferungen. Nach den Ergebnissen des *Konjunkturtestes des Institutes* hat der Kälteeinbruch im Februar auch die Industrieproduktion beeinträchtigt. In den Investitionsgüterindustrien ging die Produktion zurück, in den Konsumgüterindustrien war die Belebung schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Die Aufträge auf Investitionsgüter, die Anfang 1955 auf dem hohen Niveau der Herbstsaison verharren hatten, sanken Anfang 1956 um 10 bis 20%.

Im *Einzelhandel* war die Flaute nach Weihnachten schwächer als im Vorjahre. Die Umsätze sanken im Jänner um 56% — im Vorjahr um 59% — und waren mengenmäßig um 17% höher als im Jänner 1955. Aus der Sonderzahlung an Unselbständige, die teilweise erst im Jänner ausgezahlt wurde, zog vor allem der Handel mit Textilien, Artikeln des Wohnbedarfes und sonstigen Waren Nutzen. Die Umsätze an diesen Waren sanken weniger, als saisongemäß erwartet wurde, und lagen mengenmäßig um 18%, 34% und 20% über dem Vorjahresstand. Dagegen gingen Lebensmittel und Schuhe verhältnismäßig schlecht. Die Umsätze sanken um 50% und 70%, während saisongemäß nur ein Rückgang um 46% und 67% zu erwarten war. Die Inventurverkäufe brachten trotz einem verhältnismäßig knappen Wa-

9 2 6
reangebot gute Ergebnisse. Der Tagesumsatz in den Wiener Warenhäusern war während der Inventurverkäufe um 12%, in den übrigen Tagen im Jänner aber nur um 6% höher als im Vorjahre. Der Kundenbesuch je Tag war während der Inventurverkäufe um 1% höher, sonst aber um 4% niedriger als im Vorjahr.

Nach der Saisonspitze im Dezember gingen die Außenhandelsumsätze im Jänner stark zurück. Die *Einfuhr* sank wertmäßig um 447 Mill. S auf 1.910 Mill. S. Das Einfuhrvolumen war mit 160 (1937=100) um 11% höher als im Vorjahre (im Dezember um 13%). Wie stets nach *Weihnachten* ging vor allem die Einfuhr von Fertigwaren außerordentlich stark – um 315 Mill. S oder 35% – zurück. Besonders Maschinen und Apparate wurden in weit geringeren Mengen bezogen als im Dezember. Außerdem wurden um 94 Mill. S oder 24% weniger Nahrungs- und Genußmittel eingeführt. Der Einfuhrrückgang bei Rohstoffen und halbfertigen Waren war mit 2% und 9% nur gering. Die *Ausfuhr* sank im Jänner wertmäßig um 352 Mill. S auf 1.420 Mill. S. Das Exportvolumen war mit 190 (1937 = 100) um 12% höher als im Vorjahr (im Dezember um 14%). Ebenso wie bei der Einfuhr, betraf der Rückgang der Exporte vor allem Fertigwaren. Ihr Export war mit 609 Mill. S um 201 Mill. S oder 25% niedriger als im Dezember. Außerdem wurden um 16% weniger Nahrungs- und Genußmittel, um 12% weniger Rohstoffe und um 19% weniger Halbwaren ausgeführt. Eine stark steigende Tendenz zeigt die Ausfuhr von Energie (vor allem von Erdölprodukten); sie war im Jänner mit 58 Mill. S (ohne Ablöselieferungen) um 8 Mill. S höher als im Dezember und über dreimal so hoch wie im Jänner 1955. Außer den kommerziellen Exporten wurden Waren im Werte von 31 Mill. S als Ablöse für die USIA-Betriebe und rund 100.000 t Erdöl als Ablöse für die Erdölbetriebe an die Sowjetunion geliefert.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* war im Jänner mit 490 Mill. S um 95 Mill. S geringer als im Dezember, aber um 58 Mill. S größer als im Jänner 1955. Ein Teil des Defizites konnte durch Einnahmen aus dem saisonbedingt zunehmenden Fremdenverkehr gedeckt werden. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen war mit 520.200 um 25% höher als im Jänner 1955. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betragen 97,8 Mill. S, die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern 23,8 Mill. S. Da auch aus anderen Quellen Devisen eingingen, war der Rückgang der valutarischen Reserven der Notenbank mit 63 Mill. S verhältnismäßig gering. Im Februar nahmen die Nettobestände der Notenbank an

Gold und Devisen sogar erstmalig seit Juli 1955 wieder leicht – um 42 Mill. S – zu (im Februar 1955 hatte die Notenbank 88 Mill. S valutarische Reserven abgegeben). Dank den amerikanischen Überschußgütern und der in Kürze zu erwartenden Weltbankleihe für die Energiewirtschaft werden die Devisenreserven auch künftig nur verhältnismäßig wenig beansprucht werden.

Nach einer sehr vorsichtigen Kreditpolitik gegen Ende 1955 wurde das kommerzielle *Kreditvolumen* im Jänner wieder etwas stärker – um 410 Mill. S – ausgeweitet. Etwa 60% der zusätzlichen Kredite stellten die Banken bereit, die sich bemühten, ihre in den Kreditabkommen übernommenen Verpflichtungen und die Kreditwünsche der Wirtschaft in Einklang zu bringen. Die verhältnismäßig starke Kreditausweitung – sie war nur um 118 Mill. S geringer als im Jänner 1955 und um 160 Mill. S höher als im Jänner 1954 – war ohne Rückgriff des Kreditapparates auf die Notenbank möglich, da im Jänner 629 Mill. S auf Sparkonten eingelegt wurden, um 96 Mill. S mehr als im Jänner 1955. Der hohe Zuwachs auf Sparkonten erklärt sich nur teilweise aus den Zinsgutschriften, die – von einem höheren Kapital berechnet – größer waren als im Vorjahr. Nach dem sich die im Herbst vorigen Jahres vielfach gehegten Befürchtungen als unbegründet erwiesen hatten, ist das Vertrauen in die Stetigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und in die Stabilität der Währung zurückgekehrt. Die Bevölkerung ist wieder bereit, einen größeren Teil ihrer Barreserven den Kreditinstituten anzuvertrauen. Außer der regen Spartätigkeit wirkte ein namhafter Einzahlungsüberschuß auf dem Counterpartkonto und die Abnahme der valutarischen Reserven der Notenbank restriktiv. Das zirkulierende *Geldvolumen* sank daher im Jänner trotz beachtlicher Ausweitung der kommerziellen Kredite um 754 Mill. Schilling viel stärker als im Jänner 1955 (244 Mill. S). Es war Ende Jänner mit 28.450 Mill. S zum ersten Male seit dem Jahre 1948 geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Vor allem die Kassenreserven der öffentlichen Haushalte haben stark abgenommen. Dagegen ist die in privaten Händen befindliche Geldmenge wahrscheinlich noch größer als im Vorjahr.

Die große Kälte im Februar hat verschiedene Saisonprodukte, wie Gemüse und Kartoffeln und gegen Monatsende auch Eier, übermäßig verteuert. Außerdem bewogen Kostensteigerungen und die günstige Marktlage die Erzeuger verschiedener Haushaltsartikel, ihre *Preise* zu erhöhen. Bestecke und zahlreiche Küchengeräte aus Metall wurden um 5 bis 15%, Wassergläser um 4 bis 5% und Möbel um durchschnittlich 5% teurer. Die Preise verschiedener

Typen von SW-Möbeln wurden sogar um 20 bis 30% erhöht. Diese Verteuerungen wurden nur teilweise durch Verbilligungen von Schweinefleisch, Speckfilz und Äpfeln kompensiert. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes stieg daher von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 3'2% auf 728'9 (1938 = 100) und war um 4'9% höher als Mitte Februar 1955. Schaltet man Gemüse aus, dessen übermäßige Verteuerung wahrscheinlich nur vorübergehend ist, so beträgt die Teuerung gegenüber dem Vorjahre nur 1'8%. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 1'3% auf 836 (1938 = 100). Preissteigerungen von Rindfleisch, Kartoffeln, Textilrohstoffen und Blei standen Verbilligungen von Kautschuk und Mais gegenüber.

Die Lohnbewegung hält weiter an. Im Februar wurden die Löhne in der holzverarbeitenden Indu-

strie und im Tischlergewerbe um 9% und in den übrigen holzverarbeitenden Gewerben um 4'5% erhöht. In der Baustoffindustrie wird über eine Lohn-erhöhung von 10 bis 12% verhandelt. Die Gehälter der öffentlich Bediensteten wurden rückwirkend ab 1. Februar mit 85% der im neuen Gehaltsgesetz vorgesehenen Ansätze festgelegt. Diese Regelung läuft praktisch auf eine Gehaltserhöhung im Ausmaße einer Entnivellierungsetappe hinaus. Außerdem werden die Überschüsse aus dem Kinderbeihilfenfonds (rund 290 Mill. S) für die Familienpolitik zur Verfügung gestellt. Künftig werden auch Selbständige für das erste Kind eine Kinderbeihilfe von 50 S je Monat erhalten. Weiters wurde die Kinderbeihilfe für das zweite Kind generell von 105 auf 125 S je Monat erhöht und eine Geburtenbeihilfe von 500 S je Kind beschlossen.